

Redaction:

Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Abonnement

In Bukarest und das In-
land mit vorkostreier Zu-
stellung vierteljährig 10 Lei
nei (Francs) halbjährig
18 Lei nei (Francs), ganz-
jährig 36 Lei nei (Francs).

Für das Ausland entwer-
den Postzuschlag.
Abonnements werden aufgenom-
men franco.

Bukarester

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration

Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Inserate

Die Spaltige Zeile 20
Bani (Cent.) bei Wieder-
holungen entsprechende Re-
duction. — Im Auslande
übernehmen Inserate: in
Oesterreich u. Deutschland
die Herren Hasenlein &
Wagner und Rudolf Moser,
in Paris Société mato-
elle de Publicité, Rue St.
Anne, 51 bis.

Nr. 44.

Mittwoch, 28. (16.) Februar 1883

4. Jahrgang.

Ein Rückblick

Bukarest, 27. Februar.

Vorgestern lief das Mandat der Kammern ab und dieselben hätten von rechtswegen sich auflösen sollen. Da aber wie gewöhnlich ein großer Theil dringender Vorlagen unerledigt blieb, so ist durch königliches Dekret, welches gestern in beiden Häusern verlesen wurde, die Session bis zum 28. Februar a. St. verlängert worden. Es scheint uns daher von einem aktuellen Interesse zu sein, einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit der Kammern zu werfen. Wie erinnerlich, wurden dieselben speziell zu dem Zwecke gewählt, um den Artikel 7 der Verfassung, welcher bestimmte, daß nur Christen die Naturalisation erlangen können, zu modifizieren. Nach langen und hochregten Debatten kam zwischen den Parteien jenes Compromiß zu Stande, aus dem die gegenwärtige Fassung des Art. 7 hervorgegangen ist. Als die Kammern ihre so mühevollen Arbeit beendet hatten, da wurden Stimmen laut, welche erklärten, daß dieselben sich auflösen müßten, da sie bloß dazu gewählt worden wären, um den genannten Artikel zu modifizieren.

Den Gelehrten der Regierungspartei wollte diese Theorie nicht einleuchten, da man sich nicht neuerdings den Fährlichkeiten und Anstrengungen neuer Wahlen aussetzen wollte, und so wurde denn herausgedüstelt, daß die Konstituante be- rechtigt sei, in ordentliche Kammern sich umzuwandeln und als solche weiter zu tagen. Und so geschah es denn auch.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir alle wichtigen Gesetze hervorheben, die die gesetzgebenden Körper während der vier Jahre ihrer Existenz votirt haben, wir wollen uns daher bloß darauf beschränken jene, Vorlagen zu nennen, durch die Dauerndes geschaffen worden ist. In dieser Beziehung verdient in erster Linie die Vorlage hervorgehoben zu werden, durch welche der rumänische Staat Herr seines Eisenbahnnetzes wurde. In dieselbe Rubrik gehören ferner alle jene Gesetze, betreffend den Bau kleinerer Linien direkt durch den Staat und die Verstaatlichung der Eisenbahnlinie Cernaboda-Rüstenhe. Der rumänische Staat ist demnach alleiniger Besitzer seines ganzen Eisenbahnnetzes, ein Vortheil, dessen Bedeutsamkeit diejenigen ganz begreifen werden, welche wissen, wie sehr in so vielen Culturstaaten darnach gestrebt wird, das System der Privatbahnen durch jenes der Staatsbahnen zu ersetzen.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Gräfin von Aildare.

Roman aus dem Englischen.

(43. Fortsetzung.)

Er nahm ein Feuerzeug aus der Tasche und zündete ein Licht an, über dem Kamine waren vielarmige Wandleuchter angebracht, in denen große Wachskerzen steckten. — Bassantyne zündete mehrere derselben an und begann zu suchen. Auf dem mit Spitzen ausgeschlagenen Toilettentische, der zwischen den Fenstern stand, bemerkte Bassantyne ein großes, vier-eckiges, elegantes, mit starken Bronzebändern versehenes Schmuckkästchen.

Mit blizenden Augen schlich er darauf zu. Der Schlüssel war im Schlosse, wo ihn das Kammermädchen leichtsinnigerweise zurückgelassen hatte. Bassantyne hob den Deckel auf und betrachtete den Inhalt.

Das Schmuckkästchen war in übereinanderliegende Fächer eingetheilt, auf dem obersten Fach lag eine vollständige Garnitur aus herrlichen Smaragden, welche zu der blonden Schönheit Lady Rathleen's vortrefflich paßten, und welche sie an diesem Tage zu einem hellgrünen Seidenkleide getragen hatte.

„Dies sind die „Connorsmaragden“ auf welche Rathleen so stolz ist,“ dachte Bassantyne, das schimmernde Halsband an's Licht haltend. „Aber wo sind ihre Diamanten?“

Er ließ den grünen Schmuck in einem glänzenden Haufen auf das weiße Atlaspolster fallen und hob das Fach heraus, unter demselben eine Garnitur prachtvoller Perlen erblickend.

Nachdem er diese ebenfalls herausgenommen, kam er zu den Brillanten.

Seine Augen funkelten bei ihrem Anblicke. Halsband, Armabänder, Brochen, Ohrgehänge, Haar-, Busen- und Gürtelnadeln, alle waren mit großen, flüssig schimmernden Brillanten besetzt, welche wie kleine Sonnen funkelten, und leuchteten — und es war ein Anblick, der selbst einen andern Mann, als Nicol Bassantyne, hätte habgierig machen können.

Eine kurze Weile hielt er in seinem Entzücken fast den Athem an. Dann erinnerte er sich, daß er keine Zeit zu ver-

lieren habe, nahm sein großes Taschentuch heraus, breitete es auf den Toilettentisch aus und schüttete Brillanten, Perlen und Smaragden in dasselbe.

Er nahm eben die Ecken seines Taschentuches zusammen und schickte sich an, sich durch das Nebenzimmer zu entfernen als ein Geräusch hinter ihm ihn erschreckte und ihn in seiner Angst laut aufschreien ließ.

Mit weitgeöffneten Augen sich umschauend, erblickte er Lady Rathleen in einem weißen Schlafrocke mit einem rothen Shawl um die Schultern.

Die Lady war bleich und erschrocken, ihre blauen Augen waren vor Entsetzen weit geöffnet. Als Bassantyne mit seinem gefärbten Gesichte ihr gegenübertrat, stieß sie einen Schrei aus und flog zum Glockenzug.

Bassantyne verstand augenblicklich die Wahrheit. Seine sogenannte Frau war noch nicht zur Ruhe gegangen und jetzt herausgekommen, um sich für die Nacht zu entkleiden, oder beim Kamine zu träumen.

Er hob drohend seinen Arm empor, das Taschentuch mit dem gestohlenen Schmucke ausgestreckt haltend.

„Läute nicht!“ rief er befehlend. „Ich bin kein Einbrecher! Kennst Du mich nicht, Rathleen?“

Lady Rathleen's Entsetzen verringerte sich kaum, als ihr aus diesem entstellten Gesichte die wohlbekannteste, verhasste Stimme Bassantyne's entgegenklang. Sie läutete nicht, aber behielt den Glockenzug in der Hand und ihr Gesicht wurde noch bleicher.

„Wer seid Ihr?“ leuchtete sie.

„Wer soll ich sein, als Nicol Bassantyne — Dein Gatte?“ höhnte der Eindringling. „Ich brauche Geld, und bin gekommen, um Deine Juwelen zu holen!“

Die Farbe kehrte jetzt langsam in die Wangen Rathleen's zurück.

„Das ist ein Streich, der Ihrer würdig ist!“ sagte sie verächtlich. „Sie haben sich verkleidet, um mich zu berauben, und Sie verrathen sich vor mir aus Furcht, daß Sie die Dienstkleute gefangen nehmen werden!“

„Du hast Unrecht, Rathleen, ich habe mich verkleidet, zu entfliehen. Ich muß das Haus unverweilt verlassen!“

Die Lady Rathleen schaute ihn ungläubig an.

„Es ist wahr“, versetzte er beharrlich. „Der lahme Bill hat mich hierher verfolgt. Er stieß heute im Parke auf mich,

gestern gebaut, so daß Vieles von dem, was die Liberalen in den jüngsten Jahren geschaffen, den Anblick eines Flic- und Stückwerkes darbietet. Eine Besserung in dieser Beziehung wird aber erst dann eintreten, wenn rein politische Fragen vorderhand bei Seite geschoben und Kammer und Regierung ihre volle Aufmerksamkeit jenen Fragen zuwenden werden, die die Volkswirtschaft und Culturpflege des Landes betreffen.

Von der Donauconferenz. „Temps“ veröffentlicht eine Depesche aus London, wonach die Donauconferenz das Verlangen Serbiens, in die europäische Donaucommission zugelassen zu werden, am 21. Februar verwarf. Nur Oesterreich-Ungarn und Deutschland hätten das Verlangen Serbiens unterstützt, während Rußland erklärte: im Falle Serbien zugelassen würde, auch die Zulassung Bulgariens zu verlangen. Man glaube, daß, wenn Serbien zugelassen worden wäre, auch Griechenland seine Zulassung verlangt hätte. Es werde versichert, Rußland habe die verlangten Zugeständnisse gemacht. Die Annahme seines Antrages bezüglich der Bilia-Mündung sei nunmehr gewiß. Wie die „Office Reuter“ erfährt, haben die Arbeiten der Konferenz namentlich im Verlaufe der Sitzung vom 24. d. große Fortschritte gemacht, und sei aller Anschein dafür, daß die Lösung der schwebenden Fragen im Sinne Oesterreich-Ungarns und Rußlands erfolgen werde.

Der Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst beschäftigt die gesammte deutsche Presse. Namentlich wird die Frage vielfach ventilirt, ob durch die bekannte Note Jacobini's das durch diesen Briefwechsel angestrebte Ausgleichsziel irgendwie gefördert worden sei. Die Antwort lautet entschieden verneinend; und zwar nicht allein von Seiten der liberalen Presse, sondern auch von Seiten der unbedingt gouvernementalen „Post“. Dieselbe findet in der Note Jacobini's keine Spur von einem Entgegenkommen und schließt ihre betreffende Auslassung mit den Worten: „Wie die Antwort ausgefallen sein wird, darüber hegen wir keinen Zweifel.“ Selbst die „Kreuzzeitung“ fühlt sich durch den Inhalt der Note einigermaßen enttäuscht und findet, daß die Staatsregierung in der Note kaum ein wesentliches Entgegenkommen der Curie werde anerkennen können. Im Vatican selbst scheint man über die Wirkung dieser Note keineswegs erbaut zu sein. Wenigstens bringt die „Germania“ an hervorragender Stelle ein

nachdem Du mich verlassen hattest. Er beobachtete mich so lange, während ich auf dem Grafe lag, bis er von meiner Identität überzeugt war. Wir kämpften miteinander, ich glaubte ihn getödtet zu haben und verbarg ihn in einer Höhle zwischen den Tannen. Heute Abend ging ich hinaus, um ihn zu begraben, aber er war verschwunden. Die Fußspuren verriethen mir, daß er fortgegangen und nicht fortgetragen worden sei. Wie lange er fort war, kann ich nicht sagen. Natürlich ging er nach Wicklow. Er wird mit einer ganzen Abtheilung Polizei zurückkehren.“

Lady Rathleen verstand die Lage des Verbrechers.

„Ist Ihr Pferd gefattelt?“ fragte sie.

„Nein! Die Reitknechte schlafen in den Ställen. Wenn ich sie aufdecken müßte, könnten sie die Verfolger auf meine Spur bringen. Nein, ich muß zu Fuße gehen und allein!“

Die Lady Rathleen athmete auf. Vielleicht hatte sie gefürchtet, daß er sie zwingen würde, ihn auf seiner Flucht zu begleiten. Bassantyne lächelte finster, denn er errieth ihre Gedanken.

„Ich kann Dich nicht mitnehmen,“ sagte er. „Es thut mir leid! Aber Du mußt mir an einen Ort, den ich bestimmen werde, nachkommen! Ich habe meine Pläne schon gefaßt. Ich werde von hier nach der Grafschaft Antrim in die Nähe von Aildare-Spize gehen. Dort will ich mir ein Boot verschaffen, und nach Schottland hinübersetzen. Es wird unmöglich für mich sein, nach England zu entkommen oder einen öffentlichen Hafen zu benutzen. Ich muß in einer Barke an die schottische Küste gelangen. Wenn ich um Dich schicke, mußt Du vorgeben, Deine Verwandten besuchen zu wollen, und achtsam sein, daß Du nicht verfolgt wirst.“

„Sie sollten lieber erst an mich schreiben, wenn Sie auf dem Festlande in Sicherheit sind,“ meinte Lady Rathleen. „Nach Schottland würde man mich gewiß verfolgen. In Ihrer gegenwärtigen Angst scheinen Sie Ihren sonstigen Scharfsinn verloren zu haben.“

Bassantyne schaute sie durchdringend an und sagte: „Du hast recht. Bleibe hier, bis ich Dir schreibe, zu mir zu kommen. Aber unterstehe Dich nicht, Dich zu weigern, wenn ich Deine Gegenwart fordere! Ich brauche Dich bei mir, um den Leuten als Dein Gatte Achtung einzuflößen, und vor allem brauche ich Deine Börse. Jetzt muß ich aber fort!“

Telegramm ihres römischen Correspondenten, nach welchem man in den vaticanischen Kreisen über die angeblich verfrüht erfolgte Veröffentlichung der Note Jacobini's nicht sehr erbaut ist. Als eine Rückwirkung dieses Schriftstückes ist wohl auch die Drohung der „Kreuzzeitung“ zu betrachten, daß die Conservativen auf jedes weitere Zusammengehen mit den Ultramontanen des Centrums verzichten und einen Versuch des Zusammengehens mit den liberalen Manchestermännern versuchen werden. An einem Eintritt Bennigens in die Regierung ist aber gleichwohl nicht zu glauben, obgleich andererseits die Thatsache von Besprechungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Führer der Nationalliberalen nicht mehr in Abrede zu stellen ist. Wie die Beantwortung des letzten päpstlichen Schreibens durch den Kaiser lautet, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Während die Einen glauben, das kaiserliche Schreiben enthalte den Wunsch nach näherer Präcisirung der verlangten Abänderung der Kirchengesetze, sind Andere der Meinung, der Kaiser werde sich auf die Mittheilung beschränkt haben, daß die preussische Regierung jetzt ohne Rücksicht auf die Zustimmung der päpstlichen Curie die kirchlichen Gesetze einer Revision unterziehen werde. Lange wird man übrigens diesbezüglich nicht im Unklaren bleiben, da laut Berliner Nachrichten vom 24. d. die Publication dieses kaiserlichen Briefes erfolgen wird, sobald nur die Nachricht von der Ueberreichung derselben in Rom vorliegt.

Die Krisengerichte aus Oesterreich werden durch das officiöse deutsche Blatt des Czechenklubs in einer Wiener Depesche dementirt, deren Inhalt indirekt nur eine neue Bestätigung der Nachrichten über die unsichere Existenzbasis der Regierung Taaffe's liefert. Das betreffende Telegramm erklärt nämlich, daß die momentan angeblich noch nicht bestehende Krisis lediglich durch eine Parteikrisis auf der Rechten provocirt werden könne. Die liberale Linke friste ihr Dasein nur von den Fehlern der Rechten, und sei auf sich angewiesen, nicht im Stande der Position des Cabinets zu erschüttern. (?) Von der strammen Einigkeit der Rechten hänge ihr und des Ministeriums Schicksal ab. Durch eine solidarische Rechte gestützt, werde die Regierung die Situation auf Jahre hinausbeherrschen. Ein Niedererschließen rechts sei aber umso mehr geboten, als die Linke entschlossen ist, bei der Budget-Debatte die Entscheidungsschlacht zu liefern. Die maßgebenden Kreise wollen sich durch keine Eventualität überraschen lassen und bereiten augenscheinlich die Entscheidung für den Fall einer fortgesetzt schwankenden Haltung der gegenwärtigen Majorität vor. — Wenn nun, wie es im citirten Telegramme heißt, die Regierung Taaffe's nur in Folge einer Parteikrisis innerhalb der gegenwärtigen Majorität gestürzt werden kann, die Regierung sich aber für den Fall einer fortgesetzten, schwankenden Haltung dieser Partei vorbereitet, so kann doch wohl diese Vorbereitung sich nur auf ein eventuell nothwendig werdendes Verschwinden vom öffentlichen Schauplatz beziehen.

Ein Interpellationssturm heftigster Art ist am 24. d. über das Ministerium Ferry niedergegangen. Die erste Veranlassung hiezu hatte jener Passus des Regierungsprogrammes gegeben, in welchem gesagt wird, daß die Regierung den Feinden der Republik gegenüber ihr höheres Recht in Anwendung bringen werde. Gegen diesen allerdings etwas unklaren Ausdruck wendete sich der Bonapartist Jolibois, indem er fragte, was unter diesem höheren Recht des Gesetzes verstanden sei. Präsident Ferry erwidert, er meine das legitime Vertheidigungsrecht, welches der Republik mehr als jeder anderen Staatsform zusteht, weil sie direkt aus der nationalen Souveränität hervorgeht. Er könne unmöglich die

Grenze bestimmen, bis zu welcher dieses Recht ausgeübt wird; er rathe jedoch den Bonapartisten, die republikanische Milde nicht allzu sehr auf die Probe zu stellen. Jolibois erklärte hierauf, daß die Antwort Ferry's mehr persönliche Bemerkungen als Aufklärungen enthalte und wünscht, daß man die „höheren Rechte“, von denen man Gebrauch machen werde, präcisire und auch bestimme, wo die Verschwörung anfängt. Die Republik gehe nicht aus der nationalen Souveränität hervor, denn ihr fehle das Plebisit als einzig wahres höheres Recht. Eine Motion Jolibois', nach welcher die Kammer sich für die individuelle Freiheit Aller ohne Unterschied erklären sollte, wurde mit 368 gegen 93 Stimmen verworfen. Nach diesem mißglückten bonapartistischen Debut kam die Interpellation des legitimistischen Fürsten Leon an die Reihe. Derselbe interpellirt den Ministerpräsidenten über die Anwendung des Gesetzes vom Jahre 1834, welches er den Prinzen gegenüber nicht für anwendbar hält. Die Debatte nimmt sofort einen sehr stürmischen Charakter an und es gibt große Lärmereien.

Paul de Cassagnac bekämpft die Maßnahmen der Regierung und beruft sich hiebei auf das Interesse der Armee. Cassagnac spricht mit kalter Heftigkeit; er sagt, man eröffne durch diese Maßregeln gegen die Prinzen der Willkür gegenüber der Armee Thür und Thor. Thibaudin sage zwar, die Willkür werde über die Prinzen nicht hinausgreifen; alle anderen Officiere seien somit unter dem Schutze von Thibaudin's Ehrenwort. — Selbstverständlich rief dieser spöttische Hinweis auf das Ehrenwort des als deutscher Kriegsgefangener vom Jahre 1870 wortbrüchig gewordenen Thibaudin im Lager der Opposition eine nicht unberechtigte Heiterkeit hervor, ebenso das von Cassagnac zur Verlesung gebrachte Wahlprogramm Gambettas und Ferrys vom Jahre 1869. Dasselbe enthält nämlich unbeschränkte Pressefreiheit, Unabhängigkeit des Richterstandes von der Regierung, Aufhebung des stehenden Heeres, Trennung des Staates von der Kirche. Die Entgegnung Ferrys, daß es sich damals um die kaiserliche Regierung gehandelt habe, wird von Cassagnac unter stürmischem Gelächter der Rechten mit der Citation des letzten Satzes des in Rede stehenden Wahlprogrammes beantwortet. Dasselbe lautet: „Bürger, wenn wir zur Macht gelangen, werden wir diese Versprechungen nie vergessen!“ — Daß durch diese Scene das Ansehen der Regierung nicht gewonnen hat, darf wohl vorausgesetzt werden, und wenn auch die Kammer nach einer Erklärung Ferrys, daß das Gesetz bezüglich der Prinzen in der Armee bereits am Tage zuvor unterzeichnet worden sei, mit 395 gegen 103 Stimmen eine Tagesordnung angenommen wurde, welche sich mit den von der Regierung getroffenen Maßregeln zufrieden erklärt, so ist damit doch keinerlei Garantie für den Bestand des Cabinets gegeben. Dasselbe wird sich vielmehr voraussichtlich nur solange halten, als die Aufregung in der Prätendentenfrage die Parlamentsmajorität zusammenhält.

Nihilistische Krönungsvorbereitungen. Londoner Depeschen vom 24. d. zu Folge haben die Moskauer Behörden Briefe erhalten, welche die Sprengung des Kreml durch die Nihilisten androhen. Bis jetzt konnten, trotz der eifrigsten Nachforschungen weder innerhalb, noch in der Nähe des Gebäudes Sprengstoffe entdeckt werden. Der Kreml ist nunmehr auf das Schärfste bewacht und dem Publikum der Eintritt gänzlich verboten. Alle Personen, welche in die Räume Einlaß erhalten, werden zuvor genau identificirt. Ferner wird die Nachricht der „Breslauer Zeitung“ bestätigt, nach welcher ein junger Mensch sich in einem der bekanntesten Bäder von Peterburg deshalb die Adern durchschnitten haben soll, weil derselbe als Mitglied einer nihilistischen Verbindung durch

Sicherheit und Ihre Reue beten werde. Möge der Himmel Ihnen alle Ihre Sünden vergeben, wie ich Ihnen vergebende, was Sie mir angethan haben.“

Sie reichte seiner blutbefleckten, ihre kleine, weiße und reine Hand und schaute ihn mit einem so gütigen, mitleidigen und kummervollen Blicke an, daß dem schlechten Manne das Herz weich wurde.

Er nahm ihre Hand und drückte sie innig. „Du bist zu gut, Kathleen,“ sagte er mit unsicherer Stimme. „Wenn ich Dich früher kennen gelernt hätte, wäre ich vielleicht ein ehrlicher Mann geworden. Ich war ein Schurke und ein Glender und habe Dein Leben vernichtet; aber ich glaube, daß wenn ich Alles ungeschehen machen könnte, ich es wirklich thun würde. Ja gewiß!“

Er drückte nochmals ihre Hand und ließ sie dann los. In diesem Augenblicke wurde an dem großen Hauptthore laut und heftig geklopft.

Bassantyne schaute entsetzt um sich. „Sie sind gekommen!“ keuchte er. „Sie sind gekommen! Und der lahme Bill mit ihnen! Es ist Alles aus!“

Er drückte sich an die Wand und zog eine Pistole hervor.

„Ich werde nicht auf dem Galgen sterben! murmelte er. „Thörin! Wenn Du mich hättest fortgehen lassen, anstatt mich hier festzuhalten und mir zu predigen, wäre ich längst schon fort! So werden wir aber zusammen untergehen!“ Das Klopfen wurde wiederholt — lauter und heftiger.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Verfolgung und Flucht.

Zum dritten Male tönte das mitternächtliche Klopfen an dem Hauptthor von Connor-Hall, und dieses Mal war der Klang so laut und gebieterisch, daß er die Dienerschaft aus den Betten aufschreckte.

Thüren wurden aufgerissen und zugeschlagen und in der Halle hörte man eilige Schritte.

Bassantyne stand in dem Ankleidezimmer Lady Kathleen's an die Wand gelehnt, die Pistole in der Hand und des Gesicht verzerrt vor Angst und Schrecken.

Lady Kathleen stand in lauschender Stellung da, marmorbleich und mit vor Entsetzen weit geöffneten Augen.

„Befiehl ihnen, daß sie nicht öffnen sollen,“ flüsterte Bassantyne scharf.

das Los bestimmt war, den Kaiser zu tödten. In Petersburg selbst sucht man den unangenehmen Zwischenfall möglichst zu verheimlichen, oder sucht die oben erwähnte Aussage des sterbenden Selbstmörders auf Rechnung einer im Todesaugenblick exaltirten Phantasie zu setzen.

Frische Liebeshwürdigkeiten. Die Erbitterung der Irländer ist im Zunehmen. Sie können es eben nicht vertragen, daß Mr. Forster in so überzeugender Weise den Zusammenhang der von Barnell geleiteten Bewegung mit den Nordgesellen vom Bunde der „Irish Invincibles“ nachgewiesen hat. Sheridan's Organ schreibt wüthender als je, während das Organ Rossas zur Ermordung der wichtigsten politischen Persönlichkeiten Englands auffordert und Feuer, Gift und Dynamit zum Ruine Englands anzuwenden gelobt. Natürlich des Petroleum's nicht zu vergessen, über dessen Anwendung die New-Yorker „Irish World“ schon in einer früheren Nummer folgende Bemerkungen enthält: „Wir müssen einen Krieg führen, nicht bloß gegen Engländer und Engländerinnen, sondern einen Krieg gegen englisches Kapital, Krieg gegen englische Paläste, Krieg gegen englische Waarenhäuser, Fabriken, gegen englische Schiffe und gegen Englands Werften und Häfen. Nun, die leichteste Weise, dies zu thun, ist die beste Weise. Frau O'Leary's Kuh richtete mehr Schaden durch Umstoßen einer Kohlenöl-Lampe in einem Stalle in Chicago an, als die deutsche Armee mit ihrer ganzen Artillerie Paris in vier Monaten oder länger, während sie dasselbe belagerte, schädigte. Deshalb ist Kohlenöl, richtig angewendet, millionenmal verheerender als Salpeter. Für diese Methode der Kriegführung brauchen wir 500 tüchtige, tapfere Männer und wir brauchen 500.000 Dollars für ihren einjährigen Unterhalt im Felde. 300 dieser Männer sollten London, 50 Manchester, 50 Liverpool, 50 Bristol und 50 Glasgow occupiren. Jeder dieser Soldaten sollte sich ein möblirtes Zimmer mieten. Nach diesem Zimmer sollte er eine Kanne mit 5 Gallonen Kohlenöl in seinem Koffer schaffsen und eine Schachtel Streichhölzchen. In einer stürmischen Nacht, auf ein Signal des commandirenden Offiziers, sollten 300 Brände in verschiedenen Theilen Londons ausbrechen und, geschürt durch einen Aequinoctialsturm, würden sie eine Feuersbrunst bilden, welche das Wunder der Welt wäre. Die Brände von Moskau und Chicago würden Kinderpiel dagegen sein. Beim Scheitern dieses Brandes könnten wir die Charta unserer Unabhängigkeit als Nation lesen.“

* **Polnische Socialisten.** Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Krakau zugehenden Meldung haben die daselbst in den letzten Tagen vorgenommenen zahlreichen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Socialisten weitere Anhaltspunkte für die Annahme geliefert, daß man es mit einer mit der ausländischen Propaganda in Fühlung stehenden Verbindung zu thun habe. Mit Rücksicht auf den jächlichen Zusammenhang wird die Untersuchung zugleich mit der in Vemberg im Zuge befindlichen geführt, wo bekanntlich bereits vor mehreren Monaten zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 27. Februar.

Der Blitzzug Paris-Constantinopel. Binnen Kurzem wird der neue Blitzzug zwischen Paris und Constantinopel verkehren und ist es vielleicht nicht uninteressant, auf den Nachtheil dieser neuen Einrichtung für Bukarest hinzuweisen. In der jüngst in München abgehaltenen Konferenz der betreffenden Eisenbahnverwaltungen wurde folgender Fahrplan festgesetzt. Von Paris gehen jeden Mittwoch und Samstag, und von Constantinopel jeden Montag und Freitag je

„Es ist zu spät! Ich kann den Befehl nicht mehr geben, ohne die Dinge zu verschlimmern. Delaney ist schon an's Thor gegangen!“

„Dann bin ich verloren!“

„Vielleicht ist's nicht die Polizei. Ich will sehen.“

Lady Kathleen glitt in ihr Boudoir hinaus und verschloß die Thür, die in die Vorhalle führte. Dann öffnete sie ein großes Bogenfenster und trat auf den Balcon hinaus, der ringsum von hohen Gewächsen in Töpfen verziert war.

Von diesen Pflanzen geschützt, schaute die Lady behutsam und vorsichtig über das Geländer hinab.

Unten befand sich eine Anzahl meistens berittener Männer. Einer von diesen Männern hielt die Zügel der beiden Pferde, auf welchen keine Reiter saßen. Die Männer, welche auf diesen Pferden gekommen waren, schlugen am Thore den Lärm.

Sich noch weiter über die Brüstung lehrend, sah Lady Kathleen, daß einer der Männer an der Thür, sowie die Uebrigen auf den Pferden, die polizeiliche Uniform trugen. Der Andere mußte, nach seinem Hinken und dem sonstigen Aussehen zu schließen, Bassantyne's Feind, der lahme Bill sein.

Sie wollte sich eben zurückziehen, als die Reiter abstiegen, ihre Pferde an die Bäume banden und einer der Männer sagte:

„Klopf lauter!“

„Pst!“ rief der Offizier an der Thür, „sie kommen schon! Macht keinen solchen Lärm!“

„Laßt lieber das Haus umzingeln,“ meinte der lahme Bill unruhig. „Gentleman Bob ist ein verwegener Kerl! Er kann durch eine Hinterthür entflüpfen, während wir hier stehen!“

„Ich brauche Eure Vorschläge nicht,“ sagte der Offizier ärgerlich. „Ich weiß selbst, was ich zu thun habe! Seit wir uns auf den Weg gemacht haben, drängt Ihr uns fortwährend Eure Rathschläge und Winke auf!“

Aber trotz dieses Aergers ob seiner Einmischung, befahl der Offizier dennoch seinen Männern auch den rückwärtigen Ausgang zu bewachen.

In diesem Augenblicke öffnete sich die große Thüre und Delaney erschien auf der Schwelle und fragte, was die Herren wünschten.

(Fortsetzung folgt.)

Course vom 27. Februar n. St. 1883.

Sulareker Kurs.		Cent. Vert.	Jahrszahl in Gold
5%	Rumän. Rente (amortif.)	93 1/4	—
6%	Rumän. Rente	90 87 1/2	—
6%	Staats-Obligationen.	97 1/2	—
6%	Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	101.90	102—
7%	Credit fonc. cur.	104.50	—
7%	urb.	103.75	—
5%	Municipal-Obligat.	102.—	—
	Pensions-Kasse-Obligationen (S. n. 300)	220	225—
	Municipal-Loose (20 Frs.)	31 1/2	32—
	Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“	426—	—
	Aktien der Rumänischen Nationalbank	1307—	—
	Türkische Loose	56	57—
	Gold gegen Silber und Banknoten	Procent 1.80	—
	Oesterreichische Gulden	S. n. 2.11	2.12—
	Deutsche Mark	123 3/4	—
	Türkische Lira	—	22.70
	Aktien der Versicherungsgesellschaft „Nationala“	243—	—
	des „Credit Mobilier roumain“	218—	—
	der Rumän. Baubank	541—	—
Wiener Kurs. (26. Februar.)			
	Napoleon'sdor	S. B. P.	9.49 —
	Lufaten	—	5.64 —
	Credit-Aktien	—	314.75 —
	Türkische Loose	—	26.70 —
Berliner Kurs. (26. Februar.)			
6%	Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark	103. 1/4 —
8%	Oppenheim	—	109.90 —
	Reparatur-Rubel	—	200.— —
Pariser Kurs. (26. Februar.)			
5%	Rumänische Rente	Fräs.	92.— —
5%	französische Rente	—	115.45 —
3%	—	—	80.45 —
	Türkische Loose	—	55.50 —
	Türkische Rente	—	12.10 —
	Credit Mob. roum.	—	— —
Frankfurt. (26. Februar.)			
5%	Rumänische Rente	—	92. 3/4 —
London. (26. Februar.)			
	Consols	—	102. 5/8 —
	Oblig. Stern	—	102.— —
	Oppenheim	—	109.90 —
	Aktien Banque de Roumanie	—	13. 3/4 —

Verzeichnis

der für die Ueberschwemmten des Rheinthales bei dem hiesigen Hülf's-Comité eingegangenen Gaben:

Seite Nr. 1 a.

v. B. Fr. 100. Deutscher Viceconsul Burkhart, in Craiova Fr. 60
 Dr. G. Fr. 30. Ed. Jul. Rißbörser, Apoth. Fr. 20. E. Dreßler Fr. 10.
 A. E. Behender Fr. 10. G. & R. Vossel Fr. 20. E. Graebe Fr. 10.
 J. Wochte sen. 20. J. Wochte jun. Fr. 10. S. Brückner, in Craiova
 Fr. 5. E. H. Müller Fr. 20. Durch Herrn Biermann gesammelt
 Fr. 13.65. E. Biermann Fr. 10. August Brog Fr. 5. Pfarrer Dr.
 Weiske in Craiova Fr. 10. Fr. Ch. von Sattelin, in Craiova Fr. 10.
 Professor G. Arnold, in Craiova Fr. 5. Ungenannt, in Craiova Fr. 2.
 Carl Lange Fr. 5. Georg Hildebrand in Bloești Fr. 30. von Richter
 in Bloești Fr. 10. Dr. Pagelt (15 Rubel in Gold) Fr. 61.80. Franz
 Winkler Fr. 20. A. Gaderer Fr. 10. Mag. Wegener Fr. 10. R. Fr. 10.
 — Summe Fr. 527.45.

Seite Nr. 1.

G. A. Grünfeld & Co. Fr. 10. E. S. Fr. 10. Gebrüder Marcus
 Fr. 10. Ignaz Prager Fr. 10. J. Rabinowitz Fr. 2. E. Huber Fr. 2.
 Albert Engel Fr. 10. Jon N. Labacovici Fr. 2. Andr. Frank Fr. 10.
 Gebr. Müller Fr. 10. B. Slama Fr. 5. S. Joamidi Fr. 10. G. D.
 Schlesinger Nachfolger Fr. 5. A. Goldenberg Nachfolger Fr. 2. B.
 Hornstein Fr. 2. Eduard Löw Fr. 3. G. Poloni Fr. 10. Josef
 Nieman Fr. 2. Eduard Kant Fr. 2. M. Gängberg Fr. 5. Resch.
 Fr. 5. F. W. Zürner Fr. 5. M. Nath. Girich Fr. 5. Seculici Fr. 20.
 Dr. Grünwald Fr. 5. A. Silber Fr. 4. R. R. Fr. 5. A. Leon Reich
 Fr. 2. Halson Fr. 20. M. Lörd Fr. 10. E. J. Kessel Wittve Fr. 3.
 A. Prager Fr. 5. Sigmund Prager Fr. 10. Karl Fischer Fr. 5.
 Sigm. Prager jun. Fr. 10. — Summe Fr. 236. — Oben ausgewiesen
 Fr. 527.45. — Total-Summe Fr. 763.45.

Seite Nr. 1 aus Giurgewo.

Jg. Steiner Fr. 10. Demeter Ristic Fr. 5. M. Binder Fr. 10.
 Badarianu Fr. 5. J. Klein Fr. 2. Dr. Püfsteanu Fr. 2. Grobovici
 Fr. 6. A. Grobovici Fr. 2. Jaac J. Mayer Fr. 2. Mico Franco
 Fr. 5. Johann Bothe Fr. 2. Josef Brenet Fr. 2. Agnes Brenet
 Fr. 2. Franz Schneider Fr. 5. — Summe Fr. 60. — Oben aus-
 gewiesen Fr. 763.45. — Total-Summe Fr. 823.45.

Internationaler Kellner-Verein „Bukarest“.

Am 23. Februar (7. März) 1883 wird unser

3. Stiftungsfest mit Ball

zu Gunsten der Kranken-Kasse im Vossel-Saale unter dem Patronate der Mad. Louise Seidl abgehalten.

Die Herren Prinzipale, Gönner u. Mitglieder werden hiermit ergebenst eingeladen, sich möglichst zahlreich zu betheiligen. Preis einer Loge Ln. 20. — Eintrittskarte Ln. 5. — Familientarte Ln. 5. — Mitgliedskarte Ln. 3.

Karten-Verkauf im Vereins-Lothale, „Hotel Stadt Pest“, Zimmer Nr. 8, Parterre, von 3-4 Uhr Nachmittags, bei Herrn Paul Klein, Oberkellner, und bei sämtlichen Mitgliedern des Ball-Comités. — Am Ballabend findet an der Kasse kein Karten-Verkauf statt.

Uebersetzungen werden seinerzeit öffentlich dankbarst quittirt. Ball-Toilette vorgeschrieben.

871 2-3 Das Ball-Comité des I. A. B. „B.“

Injection „Raquin“

aus „Copahivate de Soude“.

Sichere und schnelle Heilung.

Die „Injection Raquin“ ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuführen.

78, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 78.

Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ und „Vesicatoire d'Albespyres“, die in den Militär-Spitälern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind.

und Depot in Bukarest: J. Ovessa, Droguerie-Handlung F. Brus, Apotheker. (282) 18

Der gesammten Heilkunde!

Dr. Emil Fischer, Augen-Operateur,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr.

Arme unentgeltlich.

Strada Carol I No. 44, I. Stock.

Internationale Erziehungsanstalt in München.

Vorzügliches Pensionat. Gründliches Studium der neueren Sprachen. Handelsschule, Realschule, Gymnasium. Prospekte etc. durch den Director Prottengeier, Professor in München. 868 3-8

Bazar de Manufactures

zum „Goldenen Adler“, Strada Carol Nr. 6.

Gefertigter beehre mich dem P. I. Deutschen Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den 15./27. Nov. ein neues, reichhaltig assortirtes **Manufactur und Kurzwaaren-Lager** mit den schönsten und modernsten **Herbst- und Winterstoffen** in großer Auswahl errichtet habe, und zwar alle Gattungen Kleiderstoffe von 60 Cent. bis Fräs. 1.50 per Elle, alle farben Cachemirs von Fräs. 1.60 aufwärts, englische Belours in allen Farben à Fräs. 2 bis Fräs. 4, schwarze Faile u. Wafse in allen Farben, Maß für Dedes à Fräs. 5.50 bis Fräs. 6, wie auch Cachemirs in einer Breite, Flanel und Tücher in allen Farben für Kleider von Fräs. 1.50 bis Fräs. 4. Wollstoffe, Cretons, Borhänge, Leinwand und Tischzeuge, Merino-Larlatan, Bercail und Biquets, wie auch Teppiche und Laustuch in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen.

Auch eine schöne Auswahl von verschiedenen Herren und Damen Artikeln, wie Strümpfe, Handschuhe und Cravatten, Fichus, Jacken, Bänder und ein complettes Assortiment echter französischer Parfums von den besten und renomirtesten Fabriken.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst P. Wachtel. 666 31-32

Die feinsten und billigsten fertigen Herren- und Knaben-Kleider sind zu haben in dem neu errichteten Kleidermagazin

„A la belle Jardinière“

am Theaterplatz im Hause des Hof-Fotografen Herrn Mandly.

Reich assortirtes Lager der feinsten ausländischen Stoffe für Befellungen.

Ebenfalls werden auch Uniformen billigst angefertigt.

609 41-75

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

SAL. WEISERMAN HOFLIEFERANT

Central-Magazin: BAZAR de FRANCE Strada Carol I Nr. 8. Filialen: La Inger Strada Carol I No. 7. La Vultur Strada Carol I No. 6. La Steua albastră Strada Carol I No. 2.

Schuhwaaren.



SAL. WEISERMAN.

Grand Hotel „PATRIA“

Strada Patria in Bukarest.

Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Fräs. 1.50 es. aufwärts; mit einem Bette mehr, Fräs. 1.— Zuschlag.

Omnibus von und zu den Bahnhöfen

für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis Hochachtungsvoll T. RADULESCU Unternehmer. 1879 255

Bukarester Bäcker-Ball.

Mittwoch, den 16./28. Februar a. cr., im Vereinslofale der „Eintracht“, Strada Calvina Nr. 1, im Hause Filippescu.

Preise pr. Person Fräs. 2, pr. Familie Fräs. 3.50. Anfang 8 Uhr.

Zu diesem Balle ladet das geehrte Publikum höflichst ein 877 3-3 das Ball-Comité.

Mineralwässer!

Ofner Deak Ferencz-Quelle	
Hunyadi Janos-Victoria	
Vichy-Wasser Grande-grille	
Celestines-Hopital	
Hauterive	
Eau de Vernet	

immer frisch. En gros und en detail bei

266 50-52

Georg Kaufman, Apotheker, Braila.

Unstehende Krankheiten. Sichere und schnelle Heilung.
 Die von der medizinischen Akademie anerkannten Mothes'schen Kapseln sind das beste Schutzmittel gegen diese Krankheiten. Ein fünfzigjähriger Erfolg hat deren Ruf bedingret und Nachahmungen hervorgerufen, welche schwach und sogar gefährlich sind; die echten Schachteln tragen, wie es die nebenstehende Etikette zeigt, den Stempel des französischen Staates in blauer Farbe. Jede Schachtel, welche nicht mit demselben versehen ist, wolle man als Nachahmung zurückweisen. 280 37

Anzeige.

Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, woselbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

Schauplatz: Biserica Sf. Jonica

gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung.

Eintritt für das historische Museum und Panorama 50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne Cadeau.

730 43

G. Braun, Director.

Intelligente solide Leute werden zum Agentiren gegen fügen Gehalt und Provision aufgenommen.

A. Cerny's

Buchhandlung, Calea Plebnei Nr. 10. 889 1-3

Med. & Chirurg Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Facultät Frauenarzt und Geburts-18 b Helfer, wohnt 385 Strada Pescaria-Veche Nr. 8 vis-a-vis von Hotel London (Calea Moşilor.) Ordination v. 8-9 Uhr Dm. und von 3-5 Uhr Nachm.

Angenehme Existenz

und lohnende unabhängige Beschäftigung wird intelligenten Leuten nach gewiesen. Näheres in der Expedition. 876 b 1

Ein Kindermädchen, das gut empfohlen wird, findet sogleich Aufnahme bei einer deutschen Familie. Näheres in der Exped. des Blattes. 890 1-3

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp in Bukarest.

Nach Bloeeci, Buzen, Jocsani, Roman, Jassy und nach Braila Galaz etc.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.

Nach Bloeeci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt etc. 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eilzug.

Nach Pitesti, Craiova, Z-Severin, Berciorova etc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug. Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abend.

Von Jassy, Roman, Jocsani, Buzen, Bloeeci und von Galaz: Braila etc.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends Personenzug.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Bloeeci etc.: Nachts (10 Uhr, 25 Min.) 11 Uhr.

Von Berciorova, Zurn-Severin, Craiova, Pitesti etc. 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Personenzug.

Von Giurgewo: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends.